

## **Veranstaltung Minergie, 12.04.2010 - Vortrag Karl Zünd**

### **Warum Zünd Systemtechnik auf das beste Bauen setzt**

Eine der Antworten ist in unserem Image-Film, den Sie gerade sahen, enthalten. Denn gute Produkte können nur entstehen, wenn auch die Fertigung umweltgerecht ist und die Mitarbeitenden „humane“ Arbeitsbedingungen haben.

Unsere Betriebsgebäude sind, wie die multifunktionellen Zünd-Präzisionscutter, für eine lange Lebensdauer konzipiert. Der Nutzungsdauer eines Produkts kommt nämlich eine hohe ökologische Bedeutung zu. Je länger ein Produkt oder ein Gebäude nutzbar, desto günstiger die Umweltbilanz.

Überzeugt, dass umweltverträgliches Wachstum wichtig für nachhaltige Entwicklung ist, bekennen wir uns in unserem Leitbild zur folgenden Aussage:

„Unsere Produkte entstehen in der Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt. Unser Handeln richtet sich nach den Grundsätzen der ganzheitlichen Betrachtung von Ökologie und Ökonomie. Wir sind ein Unternehmen, das sich der sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber der Region Rheintal verpflichtet fühlt.“

Den Impuls zu diesen Werten gab mir das Buch „Kurswechsel“ unseres Rheintaler Unternehmers Stephan Schmidheiny. Dabei wurde mir klar, dass ökologische und soziale Marktwirtschaft nicht nur ein Anliegen linker Aktivisten sein darf und die Zerstörung der Umwelt gestoppt werden muss. Vor fast 20 Jahren wurde man allerdings mit dieser Überzeugung noch als grüner Unternehmer belächelt.

Heute würde mir kein verantwortungsvoller Unternehmer widersprechen, dass es mittel- und langfristig keine Ökonomie ohne Ökologie mehr geben kann.

Zugegeben, wir verdanken der Marktwirtschaft sehr viel, vor allem unseren Wohlstand. Dieser muss aber mit Mass genossen werden.

Anerkannte Ökonomen glauben z.B. nicht, dass unsere Erde ein durchschnittliches Wachstum von 5%, wie in den letzten Jahren, auf die Dauer verkraften mag. Max.

1,8% dürften es danach sein. Denn im Unterschied zum Geld, das sich beliebig drucken lässt, sind Wasser, Erde, Luft, sind natürliche Energiequellen nicht vermehrbar.

Der exzessive Verbrauch von Kohle, Öl und Gas lässt die Durchschnittstemperaturen weltweit steigen. So schnell und stark, wie es seit Jahrmillionen nicht passiert ist. Während der Nordpol sukzessive eisfrei wird und Gletscher verschwinden, streiten die Politiker darüber, ob sie das Unheil abwenden wollen, wer dafür zuständig ist und wann.

Der jährliche Ausstoss an CO<sub>2</sub>, hauptverantwortlich für die heissen Zeiten, ist heute sogar um einen Drittel höher als 1995. Das war das Jahr der ersten Weltklimakonferenz. Entgegen dem verbreiteten Glauben ist der Vorrat an fossilen Energieträgern, vor allem von Kohle so gross, dass diese noch für gigantische Erwärmungsszenarien ausreichen würden. Verhindern lässt sich dies nur, wenn wir darauf verzichten, diese alle zu verfeuern - im Interesse unserer Nachkommen.

Die Einsparung von Energie und die weltweite Minderung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses sind darum die zentralen Aufgaben für die Zukunft. Mit dem Minergie-P-Gebäude möchte unsere Firma einen kleinen Beitrag dazu leisten.

Schon 1994, bei unserem ersten Firmenneubau wurden nebst zukunftsfähiger Architektur diverse Umwelt-Massnahmen verwirklicht: Z.B. Nutzung der passiven Sonnenenergie, natürliche Nachtauskühlung und automatische Beschattung im Sommer, extensiv begrünte Flachdächer und - als zusätzliche Retention - diverse Biotop, verbunden mit offenen Bächen. Dafür wurden wir im Jahr 2000 von der Stiftung Natur und Wirtschaft für die naturnahe Gestaltung des Firmenareals ausgezeichnet.

Unser Grundsatz heisst: „Was wir der Natur an Boden wegnehmen, geben wir ihr auf dem Dach wieder zurück“. Heute sind 65% unseres gesamten Firmenareals entweder versickerungsfähiger Boden oder extensive Dachbegrünung.

Obschon weltweit wahrscheinlich mehr Menschen unter Flachdächern leben, stelle ich nach wie vor eine weitverbreitete Skepsis in unserer Region gegenüber Flachdächern fest.

Dabei dient ein begrüntes Flachdach

- nebst der Wasserspeicherung auch zur Verzögerung des Regenwasserabflusses und zur Brechung der Abflussspitzen
- es bewirkt, dass viel Wasser auf dem Dach verdunstet und so gar nicht in die Kanalisation gelangt

Das extensiv begrünte Flachdach

- dient auch als Lebensraum für Pflanzen und Kleinlebewesen und
- durch Verdunstungskälte senkt es sogar die Temperatur im Dach-Geschoss und in der unmittelbaren Umgebung
- und durch die weiche Dachoberfläche bewirkt es auch noch Schall-, Lärm- und Staubreduktion

Schliesslich hat das Dach als 5. Gebäudefassade eine extrem wichtige Dämmfunktion. Für unser Flachdach wurde die altbewährte Abdichtung aus Kautschuk mit einer Lebenserwartung von über 50 Jahren eingesetzt. Zugeschnitten auf einem Zünd-Cutter, ermöglicht der werkseitig vorgefertigte Massanzug mit allen Durchdringungen einen schnellen und sicheren Dachaufbau.

Bei diesen Vorteilen verwundert es schon, wenn es heute noch Gemeinden gibt, die Flachdächer, selbst begrünte, vor allem im Wohnbau, verbieten.

Eine McKinsey-Studie belegt: Mit energieeffizienten Massnahmen im Bereich Gebäude, Transportwesen und erneuerbaren Energien generieren wir Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Bis 2020 könnten wir mit Investitionen von insgesamt 2,6 Mia Franken rund 25'000 Arbeitsplätze in der Schweiz sichern (ein „Klacks“ im Vergleich mit dem vielen Geld, das man zur Rettung der Banken eingesetzt hatte).

Warum generieren wir nicht endlich Mehrwert und Arbeit, die aus der Notwendigkeit für Umweltschutz und Ressourcenschonung entstehen können? Warum wird

Umweltschutz von gewissen politischen Kreisen immer noch gegen Wachstum, resp. Arbeitsplätze ausgespielt?

Aber es tut sich was. Denn in den letzten Jahren bekennen sich immer mehr Unternehmen zu einem aktiven und eigenverantwortlichen Engagement für den Schutz der natürlichen Ressourcen.

Heute ist es auch für immer mehr Kunden wichtig zu wissen, wo und wie Produkte gefertigt werden. Immer mehr Menschen nehmen ihre persönliche Verantwortung zu ökologischem Verhalten ernst. Wir auch.

Darum ist unser Entschluss, den 4. Neubau in Minergie-P zu erstellen, nur die logische Umsetzung unserer bisherigen ökologischen Überzeugung.

Durch diesen Entscheid konnten die haustechnischen Anlagen auf das Minimum reduziert werden, weil dank der besseren Gebäudehülle erhebliche Einsparungen für Heizung und Kühlung entstanden sind.

Mit einer Wärmepumpe und Erdwärmesonden, mit denen gleichzeitig gekühlt und geheizt werden kann, einer energieeffizienten Lüftungsanlage und einer effizienten Beleuchtung konnte der Minergie-P-Grenzwert von 15kwh/m<sup>2</sup> sogar unterschritten werden.

Nach dem gesetzlichen Grenzwert würde ein vergleichbares, konventionelles Gebäude 96.7 t CO<sub>2</sub> pro Jahr ausstossen. Unser Minergie-P-Gebäude erzeugt einen Fünftel davon, d.h. 18.5 t pro Jahr. Das sind 80% Einsparung an CO<sub>2</sub>-Ausstoss.

Auf 20 Betriebsjahre betrachtet, heisst dies, dass sich unser CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 1564 t, das entspricht 600'000 Liter Heizöl reduziert. Zum Vergleich: Mit dem gesparten Heizöl lassen sich problemlos über 30 Einfamilienhäuser 20 Jahre lang heizen.

Zu unserer Überraschung haben die Mehrkosten für Minergie-P schliesslich nur etwas mehr als 3% ausgemacht. Gründe liegen u.a. darin, dass

1. ein einfacher, energietechnisch günstiger Baukörper gewählt wurde und

2. dass das früh einbezogene und eingespielte Planungsteam das ganze Gebäude als integrales System, bestehend aus Gebäudehülle und Haustechnik behandelt hat.

Dass das beste Bauen für uns „Minergie-P“ heisst, wird durch folgende Fakten belegt:

- die mittleren Jahreskosten, d.h. Kapital- und Betriebskosten, liegen im Vergleich zu einem konventionellen Gebäude tiefer und werden bei steigenden Energiepreisen künftig noch besser abschneiden
- Der Mehrpreis von ca. +/- 3.5% für Minergie-P ist mehr als gerechtfertigt und sichert uns auch den Werterhalt des Gebäudes
- der Marktwert, so zeigt eine Studie der Zürcher Kantonalbank, liegt bei Minergie-Bauten nach 30 Jahren um rund 9% höher als bei konventionellen Liegenschaften
- Minergie-P bedeutet Raumkomfort und Behaglichkeit und trägt zu höherer Motivation und Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeiter bei
- Der Minergie-P-Bau, der im „Krisenjahr“ 2009 erstellt wurde, ist eine gute Investition. Damit ist unser Unternehmen für die Zukunft bestens gerüstet.

Nebst uns gibt es aber noch weitere Gewinner durch unseren Entscheid:

1. Die Natur welche entlastet wird und unsere Nachkommen, die davon profitieren werden
2. das einheimische Gewerbe und die Volkswirtschaft allgemein, die von der Qualitätssteigerung durch Minergie profitiert. Denn bei Bauten mit hohem Energieverbrauch fällt die Wertschöpfung (Gewinn) zum grossen Teil in den Oel- und Gas-Förderländern an. Nach dem Grundsatz „vor Ort - für den Ort“ stammt z.B. das gesamte Recycling-Substrat für die Dachbegrünung aus Altstätten. Ökologisch sinnvoll, ohne grosse Transportwege.

Erlauben Sie mir zum Schluss ein paar kritische Bemerkungen und Anregungen:

1. Wer ökologisch und nachhaltig baut, wird dafür finanziell noch bestraft, indem einerseits Anschluss- und andere Gebühren auch noch auf die Mehrkosten für

die Qualitätssteigerung erhoben werden und andererseits der Mehrwert auch noch versteuert werden muss. Hier besteht Handlungsbedarf.

2. Auch die Umwelt muss einen Preis haben. Die Kosten für die Umweltbelastung und -Verschmutzung müssen sich in den Kosten und Preise der Rohstoffe, der Produkte und der Abfallbeseitigung niederschlagen. Bis heute werden diese Kosten für Umweltschäden auf die Gesamtbevölkerung verteilt und durch sie finanziert. Bereits 1972 haben die OECD-Staaten diesem Verursacherprinzip zugestimmt. Die Umsetzung steht heute erst am Anfang.
3. Wie von bekannten Ökonomen längst vorgeschlagen, sollten wir uns ernsthaft Gedanken machen: Die Energie mehr zu besteuern und die Einnahmen dazu zu verwenden, die Arbeit sukzessive zu entlasten.

Lassen Sie mich meine Ausführungen mit einem Zitat des grossen Physikers Albert Einstein beenden, der sagte: „ Die Welt, die wir geschaffen haben, ist das Resultat einer überholten Denkweise. Die Probleme, die sich daraus ergeben, können nicht mit der gleichen Denkweise gelöst werden, wie sie entstanden sind.“